

Zeitschrift: Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen
Band: 54/1968-55/1969 (1969)

Artikel: Konferenz schweizerischer Oberstufen
Autor: Graf, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-59473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konferenz schweizerischer Oberstufen

Hansjörg Graf
Präsident der Konferenz schweizerischer Oberstufen

Gründung

Die Konferenz schweizerischer Oberstufen ist eine noch junge interkantonale Stufenorganisation. Am 28. Januar 1967 fand in Zürich ihre Gründungsversammlung statt. Von der Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich waren die «Oberstufen»-Organisationen aller Kantone der deutschsprachigen Schweiz, die entsprechend der unterschiedlichen Schulorganisationen der Kantone auch recht verschiedenartige Namen führen, eingeladen worden, zwei Vertreter zu dieser Versammlung zu entsenden. Die meisten Organisationen leisteten dieser Einladung Folge.

Am Nachmittag referierte H. Wymann, der Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars des Kantons Zürich, über die Zürcher Oberstufenreorganisation, die mit der Teilrevision des Volksschulgesetzes im Jahre 1959 zustande gekommen ist, und vor allem über die viersemestrige Ausbildung der Real- und Oberschullehrer. Diese «Oberstufen»-Lehrerbildung stellt in bezug auf ihre Art und in bezug auf ihr Ausmaß in der Schweiz etwas ganz Neues dar.

Am Abend fand an der Gründungsversammlung die Initiative der Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich einhellige Zustimmung. Diese Organisation wurde beauftragt, einen Statutenentwurf vorzubereiten. Am 17. Juni 1967 wurde in Zug der Statutenentwurf beraten, und die heutige Form der Statuten der Konferenz schweizerischer Oberstufen ging aus diesen Beratungen hervor.

Name und Zweck

Die Konferenz schweizerischer Oberstufen ist eine politisch und konfessionell neutrale Stufenorganisation. «Oberstufe» ist ein Sammelbegriff für alle – in jedem Kanton wieder anders bezeichne-

ten – Schultypen, die nach der Aufgliederung der Volksschule in zwei oder mehrere Zweige zum Abschluß der Volksschulbildung, nicht aber zum Anschluß an Maturitätsschulen führen.

Sollte in der Schweiz die integrierte Gesamtschule in irgendeiner Form Realität werden, so müßte die zitierte Definition so ergänzt werden, daß auch Lehrer an einer integrierten Gesamtschule Mitglieder der Konferenz schweizerischer Oberstufen sein können. Warum dies sehr erwünscht ist, wird am Schluß dieses Beitrages noch dargelegt werden.

Aus dem recht umfangreichen Zweckparagrafen der Statuten soll nur der Satz angeführt werden, der den Zweck der Stufenorganisation zusammenfassend umschreibt: «Die Konferenz schweizerischer Oberstufen bezweckt ein interkantonal koordiniertes Vorgehen zur Wahrung der Interessen der Oberstufe unserer Volksschule, ihrer Schüler und ihrer Lehrer, insbesondere auch bei Verhandlungen mit andern interkantonalen oder eidgenössischen Gremien, zum Beispiel mit Berufsverbänden oder eidgenössischen Amtsstellen.»

Ausbau der gesamten Oberstufe der Volksschule als Fernziel

Im Zuge einer besseren Ausschöpfung der Begabtenreserven werden heute große Anstrengungen unternommen, die Mittelschulen auszubauen und zu dezentralisieren sowie durch eine Vermehrung der Anschlußmöglichkeiten aus der Oberstufe der Volksschule jedem dazu befähigten Schweizer Schüler den Weg zur Matur zu öffnen.

Vielenorts bleibt aber die Bildung derjenigen Volksschüler, die nach der Erfüllung ihrer Schulpflicht nicht in eine weiterführende Schule, sondern in eine Berufslehre oder ins praktische Erwerbsleben übertreten, stark vernachlässigt.

Die Meinung, für die Schüler mit schwächern oder mittelmäßigen Schulleistungen genüge auch ein bedeutend weniger lang und sorgfältig ausgebildeter Lehrer, ist noch weit verbreitet. So besteht zwischen der Dauer der Gesamtausbildung eines Sekundar- beziehungsweise Bezirkslehrers und derjenigen eines Abschlußklassen- beziehungsweise Primarlehrers der Oberstufe vielfach noch ein beachtlicher Unterschied.

Auch werden die Oberstufenklassen in ländlichen Verhältnissen noch oft mehrklassig geführt. Zuweilen bilden gar Mittel- und Oberstufenschüler, teils auch Unter-, Mittel- und Oberstufenschüler gemeinsam eine Klasse. Für die Sekundar- beziehungsweise Bezirks-

schüler wird demgegenüber auch in ländlichen Verhältnissen durch den Zusammenzug der Schüler aus mehreren kleinen Ortschaften dafür gesorgt, daß die äußern Bedingungen für eine optimale Schulung und Erziehung erheblich verbessert werden.

In bezug auf die Qualität und Ausstattung der Lehrmittel und in bezug auf die Ausrüstung der Schulhäuser sind manchenorts ebenfalls auffallende Unterschiede zuungunsten der intellektuell weniger gut begabten Schüler festzustellen.

Wenn nun die Konferenz schweizerischer Oberstufen die Interessen ihrer Schüler wahren will, so strebt sie auf interkantonaler Ebene die Beseitigung dieser Vernachlässigung der Schulung und Bildung der Kinder weiter Kreise unseres Volkes an. Denn es ist einer zeitgemäßen Demokratie nicht angemessen, der Volksschulbildung der intellektuell gut Begabten bedeutend mehr Gewicht beizumessen als derjenigen der künftigen Werk tätigen in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft.

Zürcher Oberstufenreorganisation als Ausgangspunkt

Es ist kein Zufall, daß Zürcher Reallehrer die Initiative zur Gründung der Konferenz schweizerischer Oberstufen ergriffen haben. Denn schon in den dreißiger Jahren wurden die Schulverhältnisse an den damaligen 7. und 8. Klassen der Primarschulen vor allem von den Lehrern als unbefriedigend empfunden. Nach vielen Versuchen und teils auch harten Auseinandersetzungen kam dann 1959 die Reorganisation der Oberstufe zustande. Sie ist nicht bloß ein kühner Versuch in einzelnen Klassen, sondern ein gesetzlich geregelter Normalzustand für ein Gebiet von mehr als 1 Million Einwohnern. Zwar trägt die heutige Zürcher Oberstufe nicht gerade revolutionäre Züge, stellt aber doch einen wesentlichen ersten Schritt in Richtung einer Modernisierung der gesamten Oberstufe der Volksschule dar.

Die folgenden Merkmale charakterisieren den zeitgemäßen Grundzug dieser Reform.

1. Die gesamte Oberstufe der Volksschule ist organisatorisch derselben Schulbehörde unterstellt. Sekundarschule, Realschule und Oberschule bilden also eine Einheit.

2. Diese Einheit wird auch dadurch betont, daß fast überall die Schüler der Ober-, Real- und Sekundarschule im gleichen Schulhaus unterrichtet werden, dieselben Spezialräume und Unterrichtshilfen benützen können und in gewissen fakultativen Fächern schon heute in denselben Gruppen unterrichtet werden.

3. Die Sekundar-, aber auch die Real- und Oberschullehrer erfahren nach ihrer Ausbildung zum Primarlehrer eine mindestens viersemestrige zusätzlich Ausbildung.

4. Die Lehrer der gesamten Oberstufe sind in bezug auf die Besoldung gleichgestellt.

Über Nahziele zum Fernziel

Mittels Tagungen und Kursen sowie vor allem auch mittels der vierteljährlich erscheinenden «KSO-rundschau» versucht die Organisation, den Gedankenaustausch zu fördern, den Zusammenhalt unter den Oberstufenlehrern zu festigen und dem Gedankengut über die Notwendigkeit einer Reform der gesamten Oberstufe zu einer weiten Verbreitung zu verhelfen.

a) Lehrerweiterbildung und- ausbildung der Oberstufenlehrer

Vorerst soll durch Weiterbildungskurse die Ausbildung der Oberstufenlehrer in methodisch-didaktischer Hinsicht und auch hinsichtlich einer Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung verbessert werden. Daher unterstützt die Konferenz schweizerischer Oberstufen auch die Pläne für ein Fortbildungsheim der gesamtschweizerischen Lehrerschaft im Kanton Freiburg.

Sie vertritt auch das Postulat, daß den ausbildungswilligen Lehrern in einem bestimmten Turnus ein bezahlter zwei- bis dreiwöchiger Urlaub zur Teilnahme an Weiterbildungskursen an einem interkantonalen Weiterbildungszentrum gewährt werden sollte.

Durch Übergangskurse für die amtierenden Lehrer, wie sie beispielsweise im Rahmen der Interkantonalen Oberstufenkonferenz in den Innerschweizer Kantonen in einem mehrjährigen Programm organisiert werden, kann als vorläufige Lösung eine Verbesserung der Ausbildung der Oberstufenlehrer erreicht werden.

Endgültiges Ziel aber bleibt die Lehrerbildung der Oberstufenlehrer an speziellen Lehrerbildungsstätten, die auch interkantonal organisiert sein können.

b) Lehrmittel

Durch Erfahrungsaustausch soll die Kenntnis über die bestehenden Lehrmittel gefördert werden. Bewährte Lehrmittel sollen eine möglichst weite Verbreitung über die Kantonsgrenzen hinweg erfahren, indem einzelne Kantone die Verwendung eines guten Lehrmittels aus einem andern Kanton obligatorisch erklären, wenn im eigenen Kanton kein gleichwertiges vorhanden ist.

Bei der Schaffung neuer Lehrmittel soll durch Abmachungen unter den Kantonen eine gewisse Arbeitsteilung erzielt werden. Denn der spürbare Mangel an vorzüglichen Lehrmitteln für die Oberstufe kann nur dann behoben werden, wenn die einzelnen Kantone ihre Kräfte nicht wieder zersplittern und ausschließlich für das eigene Kantonsgebiet neue Lehrmittel schaffen.

c) Aufklärung der Öffentlichkeit

Hinsichtlich der Übertrittsprobleme, des verbesserten Leistungsvermögens der einzelnen Schulen und der Berufsaussichten ihrer Schüler bestehen in der Öffentlichkeit noch oft falsche Vorstellungen. Durch eine gezielte Aufklärung ist sie über den fortschreitenden Ausbau der Oberstufe zu informieren.

d) Mitarbeit an einer Strukturreform der gesamten Oberstufe

Wenn in einzelnen Kantonen die Pläne für Versuche mit einer integrierten Gesamtschule konkrete Formen annehmen, so wird sich die Konferenz schweizerischer Oberstufen intensiv dafür einsetzen, daß nicht nur die Durchlässigkeit nach oben möglichst vielen Schülern eine wirkliche Aufstiegschance bietet, sondern daß auch die Schüler, denen das Benützen dieser Aufstiegschance verwehrt ist, mit einer ihren Fähigkeiten entsprechenden, abgerundeten Volksschulbildung von der Schule in die Berufslehre oder ins Erwerbsleben übertreten.

Die Bildungsziele für diese Gruppe von Schülern sollen nicht ausschließlich von den Anforderungen, die für den Anschluß an eine Maturitätsschule nötig sind, bestimmt und geprägt werden, sondern haben sich nach einer Eigengesetzlichkeit zu richten, um auch der Mehrheit unseres Volkes, die nicht in Mittelschulen übertritt, eine bestmögliche, zeitgemäße und zweckdienliche Bildung zu vermitteln, die auf die psychologischen Gegebenheiten Rücksicht nimmt und auf diese Weise ein intensives Verlangen nach lebenslänglicher Weiterbildung weckt.

Auch der Methodik für diese Schülergruppen und der eminent wichtigen erzieherischen Betreuung und Führung der reifenden jungen Leute ist volle Aufmerksamkeit zu schenken. Denn durch eine integrierte Gesamtschule sollen auch diese Schüler in den Genuß einer bessern Schulbildung und Erziehung gelangen, als dies bei einem gut ausgebauten traditionellen Schulsystem nach dem jetzigen oder durch einen weitem Ausbau im Sinne des Ostschweizer Modells noch wesentlich verbesserten Zürcher Vorbild der Fall sein kann.